Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

99 (28.4.1899)

urn:nbn:de:gbv:45:1-284395

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Redig. der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5545), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 99. Bant, Freitag den 28. April 1899. 13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hatte am Mittwoch wieder eine große und interessante Debatte über die Sozialpolitik. Zur Berathung stand der Zentrumsantrag auf Errichtung von Arbeitskammern, in denen „gemäß der Februarbotschaft“ die Arbeiter ihre Wünsche und Beschwerden frei und friedlich zum Ausdruck bringen sollen. In Verbindung damit war der Antrag des Abg. Pachnicke auf Errichtung eines Reichsarbeitsamts gebracht. Die Nationalliberalen wünschen außerdem die Organisation der Arbeitskammern an die Gewerbekammern angeschlossen und zudem in den Kreis ihrer Aufgaben die Fürsorge für Arbeiterwohnungen, die Arbeitslosenunterstützung und die Funktion als Einigungsamt. Herr Rösicke verlangt Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und Sicherstellung der Koalitionsfreiheit. Die Debatte wurde durch eine sehr umfangreiche Rede des Abg. Hitze eingeleitet, die offener als sonst die Endziele der schwarzen Sozialpolitik entschleierte. In den Arbeitskammern, wie sie das Zentrum will, sollen Unternehmer und Arbeiter gemeinsam die Harmonie ihrer Interessen feiern. Herr Hitze hofft, daß er mit seinen Arbeitskammern, die eine Analogie zu den Handwerker-, Handels- und Landwirthschaftskammern bilden sollen, die Klassenorganisation des deutschen Proletariats sprengen und über die Solidarität der „guten Elemente“ gegenüberstellen kann. Er will einen Keil in die Geschlossenheit der deutschen Arbeiterbewegung treiben und mit heimtückischem Jesuitismus benutzt er die Parteidiskussion der letzten Zeit, um Unfrieden zu säen. Mit der Freude an kleinen Fortschritten will er die Arbeiter kirre machen und sie von der Sozialdemokratie abwenden, zu der sie, wie er selber sagt, zur Zeit allein Vertrauen haben. — Die Abkehr von den „marxistischen Gedankengängen“, die sich in der Sozialdemokratie vollziehen soll, die Preisgabe der Katastrophen, Verelendungs- und Krisentheorie spielte auch in der Rede des Herrn Dr. Pachnicke eine gewichtige Rolle. Er hat sogar entdeckt, daß die Ausbeutungslehre von den sozialistischen Theoretikern bestritten werde. Herr Dr. Pachnicke hat offenbar erschrecklich viel gelesen, sodaß er die Autoren nicht mehr recht unterscheiden kann. Dieser Grundpfeiler steht und noch keine sozialistische Hand hat an ihn gerührt. Im übrigen waren die Gründe, mit denen er die Nothwendigkeit des Reichsarbeitsamtes bewies, durchschlagend, und auch das, was er über die Bedeutung der Statistik im Hinblick auf das Zuchthausgesetz sagt, war durchaus richtig. — Herr v. Stumm hat zu der Politik der Konzessionen an die Arbeiterklasse absolut kein Vertrauen und lehnte von seinem Standpunkt des starrsten Unternehmerabsolutismus aus alle Anträge rundweg ab. Aber er fand heute wenig Gehör beim Reichstag; nur Herr v. Kardorff bemühte sich im Schweiße seines Angesichts, alle Kraftworte des Meisters durch sein „Sehr richtig!“ zu unterstreichen. Herr v. Stumm sieht in den Anträgen einen Triumph der Sozialdemokratie, er beschuldigte die Nationalliberalen, daß sie einen Riß in die staatserhaltenden Parteien brächten und tobte gegen die Arbeitskammern, weil sie die Disziplin vernichten und ganz in die Hände der Sozialdemokraten fallen würden. Kurz, der Untergang der bürgerlichen Welt stand ihm vor der Thür. Sein einziger Trost war, daß nur die „unsoliden“ Arbeiter der sozialdemokratischen Verführung zum Opfer fallen, aber das sind nun schon über zwei Millionen! Den Kampf gegen Herrn v. Stumm nahmen Herr Rösicke und Herr Heyl zu Herrnsheim mit guten Erfolgen auf. Herr Heyl bezeichnete die Stumm'sche Kritik an kaiserlichen Erlassen als unerhört und fand scharfe Worte gegen den Zentralverband deutscher Industrieller und seine Presse, deren schamlosen Dilettantismus in allen sozialpolitischen Dingen er nachwies. Werthvoll war seine Feststellung, daß der Zentralverband einen übermächtigen Einfluß auf die Abgeordneten ausübe und die Majorität des Hauses seinen Herrschaftsgelüsten unterwerfen wolle. — Der Abgeordnete Rösicke trat für die Gleichberechtigung der Arbeiter ein und verwarf die Zuchthausvorlage, deren Kommen er den Worten des über die Absichten der Regierungsvertreter besser als diese selbst unterrichteten Herrn v. Stumm entnahm. Die Zeit war soweit vorgeschritten, daß die weitere Debatte auf den nächsten Schwerinstag verschoben wurde, so daß Genosse Molkenbuhr erst am nächsten Mittwoch erwidern kann.

Das preußische Abgeordnetenhaus hatte am Mittwoch eine sehr bunte Tagesordnung. Erst wurde für die Hunde, dann für die Bullen, dann für Arbeiterwohnungen und schließlich für die Kriegsveteranen gesorgt. In den Oberlandesgerichtsbezirken Hamm, Köln, Frankfurt a. M. gelten heut noch sehr feudale jagdpolizeiliche Strafbestimmungen gegen das Umherlaufen von Hunden in fremden Jagdbezirken. Das Gesetz, das die Aufhebung dieser Bestimmungen ausspricht, wurde in dritter Lesung angenommen. Doch theilte Minister Schönstedt zur Beruhigung der Jagdbesitzer mit, daß in Preußen den Hunden nicht etwa das gänzlich freie Umherlaufen werde gestattet werden. Den Gemeinden der Provinz Sachsen wurde die Verpflichtung zur Bullenhaltung auferlegt und sodann das Gesetz in erster Lesung angenommen, das 5 Millionen Mark weitere Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und kleinen Beamten bereitgestellt. Hier entspann sich eine längere sozialpolitische Debatte, die das Abgeordnetenhaus mit recht schwachen Kräften bestritt. Man stritt sich darüber, ob es vortheilhafter sei, ein oder zwei Familienhäuser oder große Kasernen auf Staatskosten zu erbauen. Baumeister Felisch hielt den Bau von Arbeiterkasernen für empfehlenswerther und hatte den lieblichen Grund dafür in Bereitschaft, daß ja auch in Privathäusern die Arbeiter gewohnheitsmäßig dem Himmel am nächsten wohnen. Er übersah, daß das Proletariat auch eine merkwürdige Vorliebe für Kellerwohnungen entwickelt, obwohl sein sozialpolitisches Verständniß auch hieraus hätte glänzende Schlüsse ziehen können. Der Einzige, der auf die bedenklichen Seiten der staatlichen Kasernirung hinwies, war der freisinnige Abgeordnete Hirsch. Er verlangte von der Kommission, an die das Gesetz gewiesen wurde, daß sie besonders darauf achten sollte, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht durch diese Bindung an die Scholle Schaden erfahre. Da dürfte ihm die Kommission eine rechte Enttäuschung bereiten. Für die Veteranen wurde dann ein Antrag der Freikonservativen angenommen, wonach die preußische Regierung beim Bundesrath dahin wirken solle, daß die Mittel zur Gewährung von Beihilfe von 120 Mk. an alle als berechtigt anerkannten Veteranen alsbald geschaffen werden. Herr v. Miquel machte ein recht sauersüßes Gesicht zu diesem Beschluß. Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt. Der Antrag Gamp über die Leutenoth kommt zur zweiten Lesung.

Ueber die Zuchthausvorlage kommt schon wieder eine der letzten Nachricht entgegenstehende Version. Von „unterrichteter Seite“ wird jetzt dem „B. L.-A.“ mitgetheilt, daß das Gesetz zum Schutze Arbeitswilliger nächster Tage dem Bundesrath zugehen und jedenfalls noch zur Berathung im Reichstage gelangen soll. Wir wollen's in Ruhe abwarten.

Nachtragsetat. Der Nachtrag zum Reichs-Haushaltsetat, der demnächst dem Bundesrathe zugehen wird, soll nach den „Berl. Pol. Nachr.“ einige Forderungen enthalten, die sich auf das Reichsamt des Innern beziehen. Es soll eine Position für einen neuen vortragenden Rath eingestellt, der hauptsächlich mit den Fragen der Betriebsaufsicht betraut werden soll und speziell die Arbeiter-Schutzbestimmungen zu bearbeiten haben wird. Für diese Stelle soll ein praktisch erfahrener Gewerberath in Aussicht genommen sein. Ferner macht die geschäftliche Entwicklung des Reichsamts des Innern eine Forderung für die Erweiterung des Dienstgebäudes nöthig. Da für den Reichstag eine eigene Anlage zur Herstellung des elektrischen Stroms errichtet werden soll, so muß dem Beschlusse des Reichstages entsprechend auch hierfür eine Forderung im Nachtragsetat vorgesehen werden. Gemäß einem weiteren einstimmigen Beschlusse des Reichstages wird auch eine erste Rate für die Bestreitung der Kosten der Ausrüstung einer Südpolarexpedition gefordert werden. Schließlich dürften in dem Nachtragsetat auch noch Mittel eingestellt werden, um den dem Reichsamt des Innern unterstehenden technischen Instituten die Betheiligung an Spezialausstellungen zu ermöglichen.

Die Stichwahl in Melle-Diepholz ist auf den 2. Mai anberaumt worden. Dem Ausfall dieser Wahl sieht der „Hann. Cour.“ in seiner jüngsten Nummer mit weit geringerer Zuversicht als früher entgegen. Die Sozialdemokraten des Kreises werden geschlossen für den Welfen eintreten. Um den Sieg der „nationalen Sache“ sicherzustellen, fordert der „Hann. Cour.“ seine Parteifreunde auf, nochmals alle Kräfte anzuspannen.

Ueber Ordensverleihungen pflegen wir nicht zu berichten; wir überlassen es der „gutgesinnten“ Presse, zu registriren, daß der Geheimrath So und So einen rothen, schwarzen oder gescheckten Vogel, der Nachwächter X. aber eine silberne oder weißblecherne Medaille bekommen habe. Der Mit- und Nachwelt kann es ja ganz gleichgiltig sein, wessen Knopfloch geehrt wird. Etwas anders liegt die Sache schon, wenn die „Auszeichnungen“ genannter Orden Persönlichkeiten verliehen werden, die kurz vorher von sich reden gemacht haben. Ein solcher Fall ist nun wieder zu verzeichnen. Im Königreich Sachsen wurde in diesen Tagen ein dynastisches Fest begangen, aus welchem Anlaß sich der übliche Ordensregen über das Land und seine patriotischen Bewohner ergoß. Da ist nun bemerkenswerth, daß unter Anderen Generalstaatsanwalt Dr. Rüger, Strafsenatspräsident am Oberlandesgericht Kurz und Landgerichtsdirektor Frommhold Dekorationen erhalten haben. Der erstgenannte Herr ist durch sein Auftreten als sächsischer Bevollmächtigter im Bundesrath, Herr Kurz durch die sonderbaren gegen die Arbeiterbewegung gerichteten Urtheile des Straffenats als Revisionsinstanz bekannt geworden. Herr Frommhold dürfte noch in Aller Gedächtniß als Vorsitzender des Dresdener Schwurgerichts sein, das das bekannte Zuchthausurtheil fällte. Die sächsischen Arbeiter werden, soweit sie etwa in einzelnen Exemplaren noch voll Begeisterung für das angestammte Königshaus sind, durch diese Ordensspenden belehrt werden, wie sehr das Wirken dieser drei Männer den Beifall des Monarchen hat.

Deutschland auf der Pariser Weltausstellung. Vom deutschen Reichskommissariat für die Weltausstellung 1900, das jetzt sein Bureau in dem Hause Nr. 88 Avenue des Champs-Elysées eingerichtet, wird folgende Mittheilung verbreitet: „Auf dem Terrain für die Weltausstellung in Paris ist am 13. dieses Monats dem Reichskommissar, dem Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Richter, der Platz für das deutsche Repräsentationsgebäude seitens der Ausstellungsleitung offiziell übergeben worden und es wird nunmehr mit der Ausführung des Gebäudes, die der bekannten Firma Philipp Holzmann u. Co. in Frankfurt a. M. übertragen worden ist, unverzüglich begonnen werden, damit die rechtzeitige Fertigstellung in jedem Falle gesichert ist. Uebrigens haben in diesen Tagen in Paris unter Leitung des Reichskommissars auch wichtige Konferenzen einer größeren Zahl von Vertretern der an der Licht- und Kraftlieferung für den öffentlichen Dienst der Ausstellung betheiligten deutschen Elektrizitäts-, Maschinen- und Kesselfirmen stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit haben die betreffenden Ingenieure auch das Ausstellungsterrain besichtigt und sind übereinstimmend der Ansicht, daß die französischerseits für die Maschinen-, Elektrizitäts- und Kesselausstellung getroffenen Vorbereitungen in mustergültiger Weise ausgeführt worden sind.

Zum „Fall Coghlan“. Aus Newyork wird vom 24. April der „Magdeburgischen Zeitung“ telegraphirt: Bei einem Bankett im „Army and Navy Club“ (Heer- und Flottenklub) am Sonnabend Abend wiederholte Coghlan, was er am Abend vorher im „Union League Club“ gesagt hatte, und fügte hinzu, die Amerikaner hätten die Nörgeleien der Deutschen nicht ertragen können; sie seien einmal im Begriff gewesen, auf die deutschen Schiffe zu feuern. Einer Newyorker Meldung zufolge bestreitet Coghlan, daß ihm anbefohlen sei, an Bord seines Schiffes zurückzukehren. Ob er vor ein Kriegsgericht gestellt wird, ist noch zweifelhaft. Er selber sagt: Man kann mich nicht maßregeln, weil ich die Wahrheit gesprochen habe.

Schweiz.

Trotzdem geht die Verfassung nicht in die Brüche. Der schweizerische Grütliverein hält im Juli 1899 in Bern seine Generalversammlung mit Zentralfest ab, zu dessen Kosten die Berner Kantonsregierung einen Beitrag von 1000 Fr. leistete. Da der Grütliverein laut Statut auf dem Boden der Sozialdemokratie steht, so bedeutet die Zuwendung der genannten Summe eine Unterstützung und Förderung derselben durch den Staat. Dabei sitzt aber kein Sozialdemokrat in der Regierung, die vielmehr aus Freisinnigen und Konservativen, also aus lauter Gegnern besteht. Um so beachtenswerther, auch als Akt politischer Unbefangenheit und Objektivität, ist die beschlossene Unterstützung. — Ein zweiter, noch erfreulicherer Akt ist aus Zürich zu melden. Der Züricher Erziehungsrath hat nämlich dem bekannten Genossen Robert Seidel, der bis 1890 Sekundarlehrer im Kanton Glarus und seitdem Redakteur der „Arbeiterstimme“ und bis zum letzten Dezember Mitredakteur der „Volkswacht war, die Rückkehr in den Schuldienst ermöglicht und ihm vorläufig eine Vermeserstelle an der Sekundarschule Außersihl-Zürich übertragen, doch wird Seidel voraussichtlich bald wieder eine definitive Anstellung erhalten. Dieser Beschluß der Züricher Unterrichtsbehörde ist ein so weitherziger Akt und bekundet so viel Vorurtheilslosigkeit und Gerechtigkeit, daß er alle Anerkennung unsererseits verdient; der Beschluß gewinnt noch viel größere Bedeutung, wenn man damit die gleichzeitige Maßregelung des Genossen Arons in Berlin als Privatdozent vergleicht, der viel weniger als Parteipolitiker und Parteiführer hervorgetreten ist als Seidel.

Italien.

Ueber die Reise des Königs nach Sardinien wird dem „Vorwärts“ aus Rom geschrieben: Der König war jüngst in Sardinien und Alles war Glanz und Freude. Jetzt erfahren wir, daß der Deputirte von Nuova dem Monarchen mittheilte, in vielen Gemeinden der Insel hätten seit zwei Monaten zwei Drittel aller Einwohner kein Brod zu essen gehabt. Der Monarch fühlte sich auf der „Luftreise“ so unbehaglich, daß er, um einem Attentat vorzubeugen, sämmtliche der Polizei bekannten Sozialisten von Cagliari (der Hauptstadt Sardiniens) verhaften und bis zur Beendigung der Reise im Gefängniß festhalten ließ. Aehnliche Praxis wurde, wie man sich erinnern wird, während der Orientreise des deutschen Kaisers geübt.

Der erste Mai wird dieses Jahr von der italienischen Sozialdemokratie ohne Festlichkeiten als Tag der Trauer und der Vorbereitung zu neuen Prüfungen begangen werden. Wo immer es möglich ist, werden die Arbeiter an diesem Tage feiern und ohne Abzeichen und lautlos die Straßen durchziehen — als stummer Protest gegen das herrschende System, das so unsägliches Elend über das Land gebracht und viele Tausende von Familien vernichtet hat.

Deutscher Reichstag.

71. Sitzung vom 25. April.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die erste Berathung des Antrages des Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.), betr. das Betäuben der Schlachthiere. (Verbot des Schächtens.)

Abg. Vielhaben (Antis.) begründet den Antrag. Er verweist dabei auf verschiedene Staaten, so z. B. auf Sachsen, der Schweiz usw., wo das Tödten durch Blutentziehung ohne vorausgegangene Betäubung durch ein Gesetz verboten sei. Auch im deutschen Reiche sollte man endlich mit einem solchen Gesetz vorgehen, um Quälereien des Schlachtviehs zu verhindern. Redner schildert das Verfahren beim Schächten, beruft sich dabei auf sachverständige Gutachten, denen zufolge das Thier drei bis vier, zuweilen bis zu zehn Minuten mit Bewußtsein leide. Ihm selbst seien aus Anlaß seines Antrages zahlreiche Zuschriften zustimmenden Inhalts, auch von Nichtantisemiten, zugegangen. Trotzdem er nur sachlich gesprochen habe, sei er doch überzeugt, daß die jüdische Presse auf das Schlimmste über ihn herfallen werde.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) führt aus: Die Angriffe der jüdischen Blätter gegen uns werden uns nie in unserer Haltung beirren, welche wir in religiösen Dingen auch unseren jüdischen Mitbürgern gegenüber stets eingenommen haben und stets einzunehmen gedenken. Uebrigens haben wir Angriffe auch von den Antisemiten erfahren, hat man mir doch sogar nachgesagt, daß ich von einer jüdischen Mutter abstamme (Heiterkeit). Im Jahre 1894 haben

Landesbibliothek Oldenburg

die Rabbiner Deutschlands ausdrücklich erklärt, das Schächten sei ein ritueller Akt. Wenn deshalb anerkannte Vertreter einer anerkannten öffentlichen Religionsgemeinschaft sich in diesem Punkte ritual-religiös verpflichtet fühlen, so muß dies uns abhalten, an solche Eingriffe in religiös-rituelle Vorschriften zu denken. Es ist ja etwas Schönes mit der Liebe zu den Thieren, aber diese sind nun einmal dazu bestimmt, den Menschen zur Nahrung zu dienen. Redner stellt dann fest, daß auch die Autoritäten über das Schächten ganz verschieden dächten; vermeiden wir es daher, uns auf den Thierschutz zu berufen und überlassen wir das Schlachtfeld ruhig der antisemitischen Presse, in der Erwartung, von ihr geschächtet zu werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Kruse (Natl.): Wenn man behauptet, daß das Schächten mit Thierquälerei verbunden sei, so kann ich aus eigener Anschauung positiv erklären, daß dies nicht der Fall ist. Wenn im einzelnen Falle das Gegentheil beobachtet worden ist, so bestätigt das eben nur, daß alle Schlachtmethoden ihre Unzuträglichkeiten haben. Auch das Betäuben ist oft schwierig, es kommt vor, daß sechs, sieben acht Schläge nöthig sind, und wenn man da den Ochsen fragen würde, was er wohl vorzieht, so würde er wohl das Schächten wählen. (Heiterkeit.)

Abg. Rickert (Fdg.): Die Frage, ob der Staat das Recht hat, in religiöse Gebräuche einzugreifen, ist für mich keine so einfache, wie für Herrn Lieber. Aber hier handelt es sich nur um die Frage: Ist das Schächten wirklich eine Thierquälerei? (Rufe rechts: Sehr richtig!) Der Antragsteller hat dafür nicht den Schatten eines Beweises beigebracht. Ich glaube, es ist das Beste, wir lassen es an dieser Generaldebatte genug sein. Wir lehnen den Antrag gleich in zweiter Lesung ab.

Präsident Graf Ballestrem: Auf der Tagesordnung steht heute nur die erste Lesung.

Abgg. Dr. Höffel und v. Tiedemann (Reichsp.) sprechen ebenfalls gegen den Antrag.

Abg. Oertel (Kons.) nimmt für den Staat das Recht in Anspruch, einzuschreiten. Eine große Anzahl seiner Freunde trete für den Antrag ein.

Abg. Böckel (Antis.) verlangt, daß die Regierung wenigstens die Frage prüfe, zumal die Juden von dem geschächteten Fleisch nur gewisse beste Stücke ähren und alles Uebrige der christlichen Bevölkerung zu essen überlassen.

Abg. Liebknecht (Soz.): Ich habe zunächst das sächsische Volk in Schutz zu nehmen. Die sächsische Regierung hat nicht, wie Abg. Oertel behauptete, die Abschaffung des Schächtens unter der Zustimmung der großen Mehrheit des sächsischen Volkes beschlossen. Die Sozialdemokratie, die bei der letzten Reichstagswahl 49½ Proz. sämmtlich abgegebener Stimmen für sich in Anspruch genommen hat, hat nicht mit der Regierung übereingestimmt; und unter den anderen Parteien werden, das glaube ich zur Ehre des sächsischen Volkes, ebenfalls viele Tausende gewesen sein, die nicht damit übereingestimmt haben. — Was das religiöse Moment betrifft, so stellt Dr. Lieber den Grundsatz auf, daß religiöse Einrichtungen ein „Mühr mich nicht an" für die Staatsregierungen seien. Aber es können doch religiöse Handlungen vorgeschrieben sein, die vom Standpunkt der allgemeinen menschlichen Moral gradezu verbrecherisch sind. Die Antragsteller behaupten, sie wollten nur der Thierquälerei entgegentreten. Ich wundere mich, daß diese Partei ihr weiches Herz nicht für die Menschen betätigt. (Sehr richtig! links.) Diese Partei hat den Vorschlägen zur Einführung der Prügelstrafe zugestimmt, von ihr sind die Initiativen ausgegangen, die doch eine Menschenquälerei in der schmachvollsten Weise gewesen sind. Wird denn nicht auch um uns her ganz offenkundig Thierquälerei getrieben, ohne daß sich antisemitische Stimmen dagegen erheben? Ich denke an die Saujagden, Hofjagden und Thierhetzen im Grunewald, wo man das Thier zu Tode hetzt, nachdem man um jede Gefahr für den tapferen Jäger zu beseitigen, ihm die Zähne abgefeilt hat. (Sehr richtig! links.) Man beruft sich auf Gutachten, um zu beweisen, daß das Schächten eine Thierquälerei ist. Man darf aber die Gutachten nicht zählen, sondern man muß sie wägen; und es sprechen mehr dafür als dagegen. Es wurde gesagt, ein weit sicherer Erfolg ergäbe sich durch den Kopfschlag oder die Maske! Das ist nicht richtig! Ein Gutachten von Professor Bolz in Straßburg sagt, daß, wenn die Bewußtlosigkeit durch den Schächtschnitt nicht vollkommen hergestellt wird, auch dieselbe beim Köpfen des Menschen nicht vollkommen hergestellt werden kann. Die Folge muß sein, daß die Antisemiten mit uns gegen die Todesstrafe stimmen werden. Im Uebrigen, Sie mögen sagen, was Sie wollen, Sie haben diesen Antrag ja doch nur eingebracht nicht aus Liebe zu den Thieren, sondern um gegen die Juden zu hetzen. Ich wundere mich nur darüber, daß Sie nicht noch den letzten Ritualmord angeführt haben. (Heiterkeit.) Ich hoffe, das Haus wird auf die ganze Sache nicht weiter eingehen. Es ist traurig genug, daß ein solcher Antrag im deutschen Reichstag überhaupt noch hat eingebracht werden können. (Lebhaftes Bravo bei den Sozialdem.)

Abg. Eickhoff (Fdp.) lehnt den Antrag ab.

Abg. Windmahl (Antis.): Ich halte das Schächten für die grausamste und inhumanste Schlachtmethode. Wenn der Abg. Liebknecht auf die Sauhetz zu sprechen kam, so bin ich mit ihm in diesem Punkte einer Meinung. Wenn der Abg. Liebknecht aber meint, wir sollten doch auch gegen die Todesstrafe auftreten, so erwidere ich ihm: so lange es noch solche Schurkenstaate gibt, die vom Hinterhalt aus auf ihre Mitmenschen losstürzen, so lange ist die Todesstrafe nothwendig. (Heiterkeit.) Ich bitte Sie, unseren Antrag anzunehmen. Einmal muß ein Anfang gemacht werden, um diesen schrecklichen Zuständen ein Ende zu machen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die erste Lesung ist damit erledigt. Das Haus vertagt sich.

Soziales.

Die deutsche Gesellschaft für Volksbäder, die sich der löblichen Aufgabe unterziehen will, die Hebung des Badewesens im Deutschen Reiche zu fördern, hielt am 23. April im Sitzungssaale des Reichs-Gesundheitsamts in Berlin ihre konstituirende Versammlung ab. Der Professor Rubner, Direktor des hygienischen Instituts bemerkte, Aufgabe der neuen Gesellschaft werde es sein, die Einrichtung billiger Badegelegenheiten in erster Reihe auf die dicht bewohnten Städte zu beschränken, weil die städtische Bevölkerung infolge der vielen Arbeit in geschlossenen Räumen der Wohlthat weit bedürftiger sei, als die viel im Freien sich bewegende, abgehärtete Landbevölkerung. Besondere Schwierigkeiten werden den Bestrebungen auf Körpervereinigung in den Massenquartieren der Großstädte entgegentreten, wo nicht nur Raummangel, sondern auch Wassermangel gründliche Waschungen noch verbieten.

Wie gewaltig die Hochfluth der Gründerära ist, in der wir uns augenblicklich befinden ergiebt eine Uebersicht über die Entwickelung der Industrie auf elektrischem Gebiete in den letzten Jahren. Bis an die zweite Hälfte des Jahres 1898 heran belief sich die Gesammtsumme des in den 23 größeren deutschen Elektrizitäts-Gesellschaften arbeitenden Gesammtkapitals auf 339 Millionen Mark, worauf 303 Millionen angezahlt waren. Dazu kommen noch 102 Millionen Mark Schuldverschreibungen und 36½ Millionen Mark Reserve, so daß bis Mitte 1898 in der Elektrizitäts-Industrie 441½ Millionen Mark angelegt waren. Inzwischen ist eine mächtige Erweiterung der Kapitalsanlagen in Unternehmungen für derartige Zwecke eingetreten. So hat zum Beispiel die Gesellschaft „Helios" in Köln 2 Millionen neue Aktien und später 3 Millionen neue Schuldverschreibungen ausgegeben, so daß sich ihr eingezahltes Aktienkapital auf 10, die Summe der Schuldverschreibungen auf 5 Millionen belaufe. Aehnliche Erhöhungen sind bei anderen Gesellschaften, vor Allem bei der „Union" vorgenommen, so daß jetzt die Gesammtsumme des in der Elektrizitäts-Industrie thätigen Kapitals auf rund 550 Millionen Mark veranschlagt ist. Die Verzinsung des Aktienkapitals betrug im Durchschnitt 9 Prozent, gewiß kein übler Entbehrungslohn. Von den 23 Gesellschaften sind in den Jahren 1896/97 nicht weniger als 9 gegründet, also allerjüngsten Datum. Der Aufschwung der Industrie macht sich auf der Börse in einer Hausse bemerkbar, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Das Privatpublikum stürzt sich wie wild auf die Industriepapiere. Das glänzende Gebäude der Kurserhöhungen steht aber doch auf recht schwankendem Grunde. Die Flüssigkeit des Geldes läßt zu wünschen übrig und in den maßgebenden Kreisen traut man dem Landfrieden nicht. Die beständigen Neugründungen von Industriewerken, die Kapitalserhöhungen der Aktiengesellschaften saugen die flüssigen Geldmittel rascher auf als sie zuströmen, und der Geldmarkt ist deshalb unruhig und nervös. Diese Nervosität der Börse zeigte sich besonders in den Tagen, als die ersten Nachrichten über den Samoa-Konflikt anlangten. Die kleinste Störung auf internationalem Gebiet verwirrt die Welt der Kapitalisten und ruft schwere Erschütterungen auf wirthschaftlichem Gebiet hervor. In dieser Thatsache liegt gegenwärtig eine viel sichere Gewähr des Weltfriedens als in dem Friedensmanifest des Zaren.

Aus Stadt und Land.

Bant, 27. April.

Ungeahnte fruchtbare Agitation wird auf der hiesigen kaiserlichen Werft augenblicklich „von oben herab" für die Sozialdemokratie getrieben. Wir erwähnten schon gestern einen Erlaß der Werftdirektion, wonach die unteren Beamten zu exforschen haben, wer von den Arbeitern durch Wohnungswechsel 2c. gezwungen sein wird, am 1. Mai der Werft fernzubleiben. Jeder Arbeiter wird nunmehr durch seinen Vorgesetzten diesbezüglich gefragt und sonach an den Arbeiter-Weltfeiertag, den 1. Mai, erinnert, wie man es nicht besser wünschen kann. An den Aufgeklärteren liegt es nun, an diese Agitation anzuknüpfen und die Indifferenten, die noch keine rechte Vorstellung von der Bedeutung des 1. Mai haben, ebenfalls aufzuklären und ihnen die wahrhaft humanen Bestrebungen, die mit dem Weltfeiertag verknüpft sind, vor Augen zu führen und die elenden Verläumdungen zurückzuweisen. Hier kann auch die Agitation für die Presse eingesetzt werden. Aus der Arbeiterpresse und Arbeiterlitteratur kann jeder Indifferente sich überzeugen von der Unhaltbarkeit der Verläumdungen, welche von gewisser Seite der Sozialdemokratie entgegengeschleudert werden. Deshalb, Arbeiter und Genossen, nehmt auch diese Gelegenheit wahr und agitirt für Eure Presse. — Heute können wir eine weitere freiwillige Agitation dankend quittiren. Der Oberbaurath P. ließ gestern kurz vor Mittag die Lehrlinge der Maschinenbau-Werkstatt zusammentrommeln und verkündete ihnen persönlich, daß sie sich nicht unterstehen sollten, einer Maifeier beizuwohnen, andernfalls sie, wenn sie dabei betroffen würden, der Entlassung gewärtig sein müßten. Wenn man nicht anderer Ueberzeugung wäre, müßte man annehmen, der Herr Oberbaurath habe nur die Gelegenheit wahrgenommen, der Sozialdemokratie gefällig zu sein, nach dem Grundsatz: wer die Jugend hat, der hat die Zukunft; denn einen besseren Fingerzeig, dorthin zu gehen, wo die jungen Leute später einmal hingehören, konnten diese gar nicht erhalten. Sie werden sich nämlich den Widerspruch nicht erklären können, der darin liegt, daß sie nach der Ansicht des Oberbauraths moralischen Schaden nehmen werden bei der Berührung mit der organisirten Arbeiterschaft, wohingegen ihnen doch in derselben allenthalben das Bestreben entgegentritt, sie zu guten und tüchtigen Menschen zu machen, die da wissen lernen, daß sie als Menschen existiren, nicht als Knechte, welche all und überall am Gängelbande geführt werden müssen. Deshalb aber auch in gewissen Kreisen diese grenzenlose Angst, die Furcht, daß die Arbeiterschaft wie ein Mann einmal sagen wird: Bis hierher und nicht weiter; wir verlangen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Deshalb muß das menschenmögliche aufgeboten werden zur Niederhaltung der Maifeier hierselbst. Das Gebahren grenzt schon mehr an das Lächerliche. Weit besser wäre es, die Lehrlinge würden auf die Gefahren bei Schützen- und Schießfesten aufmerksam gemacht, und der Arbeiterschaft brächte man mehr Verständniß für ihr Fühlen und Denken entgegen!

Zur Maurerbewegung. Nachträglich die Forderung der Maurergesellen auf Einführung der stündigen Lohnzahlung haben bewilligt: In Wilhelmshaven die Unternehmer Stolze, Mertens, Dreyer, Seidel und A. Brämer, Louisenstraße (letzterer mit Vorbehalt). In Bant die Unternehmer Tönjes, Becker und Schlüter. Der Maurermeister D. Heim hat die achttägige Lohnzahlung bereits seit diesem Frühjahr eingeführt. Bei dem Bauunternehmer Burschkies steht die Zusage bevor, da dessen Leute ebenfalls auf die Erfüllung besagter Forderung bestehen.

Submissionsresultate. Im Rathhause wurden gestern Abend die Umänderungs- und Reparaturarbeiten, sowie die Wasserleitungsarbeiten im Rathhaus vergeben. Auf die Malerarbeiten hatten offerirt Herr Lückener mit einem Preis von 179,40 Mk., Mahrahrens 211,26 Mk., A. Janßen 234,90 Mk. und Gerdes u. Siemers 238,55 Mk. Der Zuschlag wurde Herrn Lückener ertheilt. Auf Tischlerarbeiten, Utensilien für die Gemeindebureaux hatten offerirt Wittwe Freudenthal mit einem Preis von 145 Mk., Gerdes u. Siemers mit 166 Mk. und Schwägermann mit 245 Mk. Der Zuschlag wurde der Wittwe Freudenthal ertheilt. Auf Mauerarbeiten hatten Preise abgegeben Gerhard Grashorn und Gerdes und Siemers. Der Erstere verlangte 391 Mk., die Letzteren 471,75 Mk. Ersterem wurde der Zuschlag ertheilt. Die Wasserleitungsarbeiten, für welche vier Reflektanten Preise abgegeben hatten, wurden noch nicht vergeben, d. h. der Zuschlag wird erst später ertheilt werden.

Von Submittenten für die Lieferung von Kolonialwaaren für das Armenarbeitshaus werden wir ersucht in Bezug auf unsern Lokalartikel „Submissionsresultate" in Nr. 96 unseres Blattes die Erklärung aufzunehmen, daß sie bei der Betheiligung an der Submission von der Ansicht ausgegangen sind, nur die besten Waaren zu empfehlen und seien in Folge dessen ganz selbstverständlich die Preise entsprechend höhere. Weiter wünschen sie erklärt zu wissen, daß sie nicht daran zweifeln, daß die Armenkommission bei der Ertheilung des Zuschlages stets korrekt und ohne Ansehen der Person verfahren ist. Wir wollen es unterlassen, an diese Erklärung eine Diskussion zu knüpfen, bemerken aber, daß gegen die Armenkommission thatsächlich die Beschuldigung erhoben worden ist, sie verfahre bei Vergebung der Lieferung der Viktualien und Kolonialwaaren parteiisch.

Wilhelmshaven, 27. April.

Von der Marine. Der Kreuzer „Deutschland" ist mit dem Geschwaderchef Kontreadmiral Prinzen Heinrich von Preußen an Bord und der Kreuzer „Gefion" am 24. April in Shikawan angekommen. „Gefion" beabsichtigt mit dem Geschwaderchef am 25. April nach Hankow und „Deutschland" am 26. April nach Wusung in See zu gehen.

Flotten-Terroristen. Ein Parteigenosse schreibt dem „Vorwärts": Ich kann Ihnen hiermit die hocherfreuliche Mittheilung machen, daß ich Mitglied des deutschen Flotten-Vereins zu Berlin geworden bin für „Eine Reichsmark". Und das kam so: Unser verehrter Chef, wasserpatriotisch wie er sich hat, läßt das bekannte Flugblatt „Samoa und deutsche Flotte" kursiren nebst einer Liste, in welcher sämmtliche Namen seiner Angestellten aufgezeichnet stehen. Neben seinem Namen prangt eine Zeichnung von 30 Mk. Das steckt an! Selbst die Boten und Hausdiener können bei solchem Beispiel nicht widerstehen. Auch sie reißt die patriotische Begeisterung mit fort und keiner — — wagt es — — — neben seinen Namen weniger zu setzen als eine Reichsmark. Je mehr gezeichnet ist, desto besser der Geruch! Und einer, der nicht mitmachte, der statt einer Eins einen Strich zeichnen würde, zeichnete damit sein — Abgangszeugniß! — So wirbt man Mitglieder für den Flottenverein!

Jever, 27. April.

Zu dem Ueberfall eines Lehrlings auf dem Wege von Sengwarden nach Jever meldet das „J. W.": „Der Raubanfall in Moorhausen hat sich als ein Phantasiestück des betreffenden jungen Mannes erwiesen. Derselbe, aus Sengwarden stammend, befindet sich seit Ostern in Rastede in der Lehre und hatte, da ihn das Heimweh plagte, einige Tage Urlaub bekommen. Am Montag auf dem Rückwege nach Jever begriffen, ist ihm muthmaßlich die Trennung von der Heimath so schwer geworden, daß er geglaubt haben wird, durch irgend einen Zwischenfall seinen Weggang noch weiter aufschieben oder ganz verhindern zu können. So kam er denn auf die absonderliche Idee, Geld und Uhr zu verscharren und im Chausseegraben seine Kleidung zu zerschneiden, worauf er zurückkehrte und zunächst in Sillenstede die Mär von dem an ihm verübten Raube erzählte. Gestern Abend hat er seine Flunkerei bekannt und an den bezeichneten Stellen sind heute Morgen das Geld und die Uhr gefunden worden. Als Entschuldigung für den groben Unfug mag die Jugend des Attentäters, der erst kürzlich die Schule verlassen hat, dienen."

Ein frecher Diebstahl wurde hier von einer unbekannten Dame in einem Laden verübt. Nachdem sie eine Kleinigkeit gekauft und sich von der Lage der Ladenkasse orientirt hatte, bat sie um ein Glas Wasser. Während der Ladeninhaber das Wasser holte, hatte sie die Kasse unterm Mantel verborgen. Der Diebstahl wurde jedoch bald bemerkt und die feine Dame verfolgt. Als diese das gewahr wurde, legte sie die Kasse auf die Erde und entkam, da die Verfolgung dann aufgegeben wurde.

Varel, 27. April.

Der Mensch denkt und die Behörde lenkt. Die Kartellkommission hatte, um eine allgemeine Theilnahme an der Maifeier zu ermöglichen, diese für Sonntag vorbereitet. Diesen Beschluß machte die Stadtbehörde zu nichte, indem sie die Erlaubniß verweigerte, dafür aber den Montag für die Feier freigab. Wir bitten die Genossen, von dieser Aenderung Notiz zu nehmen.

Oldenburg, 26. April.

An der Maifeier sich zu betheiligen, muß als eine der vornehmsten Pflichten eines jeden Arbeiters bezeichnet werden. Gilt es doch, in diesem Jahre nicht nur für die Verkürzung der Arbeitszeit, den Achtstundentag, zu demonstriren, sondern zugleich die Verbrüderung der Arbeiter aller Nationen durch die Gemeinsamkeit der Feier zum Ausdruck zu bringen, die eine bessere Gewähr für den Weltfrieden bildet als die Farce der Abrüstungskonferenz. Im Zeichen des Zuchthauskurses soll die Maifeier zugleich eine Demonstration sein gegen den Versuch der herrschenden Klasse, der Arbeiterschaft das Koalitionsrecht zu rauben, um sie so der Unternehmerwillkür zur schrankenlosen Ausbeutung auszuliefern. So gewinnt gerade durch den Zuchthauskurs die diesjährige Maifeier eine ganz besondere Bedeutung für die deutsche Arbeiterschaft, und durch den zahlreichen Besuch sollte der demonstrative Charakter der Maifeier um so schärfer zum Ausdruck kommen. Darum: Bleibe Keiner der Maifeier fern!

Die Bewilligung eines Zuschusses für den Bau des neuen Amtsgerichtsgebäudes an der Huntestraße von 42 000 Mk. seitens des Stadtraths hat wohl allgemeines Befremden hervorgerufen. Und thatsächlich verdient der Beschluß des Stadtraths eine scharfe Mißbilligung, heißt der Beschluß nichts anderes thun, als 42 000 Mk. aus dem Steuersäckel der Stadt dem Staate schenken für die Erfüllung seiner pflichtgemäßen Aufgaben. Der Bau des Amtsgerichtsgebäudes ist Aufgabe des Staates und diese Aufgabe dem Staate zu erleichtern, dazu hat die Stadt keinerlei Veranlassung. Der Beschluß des Stadtraths ist aber um so befremdender, als die Forderung des Staatsministeriums an die Stadt, entweder 42 000 Mk. für den Bau des Gerichtsgebäudes auf den fiskalischen Platz an der Huntestraße neben der Versicherungsanstalt zu bewilligen, andernfalls das Gebäude auf dem „Torfplatz" errichtet wird, geradezu eine Vergewaltigung der Kommune darstellt, wie sehr richtig der Stadtverordnete Janßen sich ausdrückte. Es ist eine absonderliche Politik der Regierung, ein öffentliches Gebäude auf den geeigneteren Platz nicht zu bauen, wenn die Stadt nicht 42 000 Mk. hergiebt, sondern bei Ablehnung der Forderung den ungeeigneten, entlegenen Platz zu nehmen. Daß der Stadtrath sich durch diese Haltung der Regierung hat bestimmen lassen, 42 000 Mk. aus dem Steuersäckel geradezu zum Fenster hinauszuwerfen, ist ein Zeichen seiner Schwäche, seiner Unlust einen Kampf gegen solch absonderliche Politik der Regierung aufzunehmen. Wissen denn die Herren im Stadtrath gar nicht, daß im Herbst der Landtag wiederum zusammentritt, wo sich Gelegenheit geboten hätte, die Regierung über ihr Verhalten zu interpelliren? Wo ist denn der Herr Oberbürgermeister, den man doch s. Z. in den Landtag gewählt hat, „damit er die Interessen der Stadt wahre", wie die Befürworter seiner Wahl sich so schön ausdrückten. — Keineswegs stichhaltig ist die Motivirung der „scheinbaren" Gegner der Bewilligung des Zuschusses, die trotz ihrer großen Reden bei der Abstimmung umfallen, wenn sie ihre Bewilligungslust schließlich dahinter verstecken, auf Rücksicht auf den Gewerbestand, der von der Errichtung des Amtsgerichtsgebäudes an der Huntestraße einen Vortheil habe, wie sich der Stadtverordnete Voß geschmackvoll ausdrückte, die 42 000 Mk. dem Staat geschenkt zu haben. — Hier sind nicht die Interessen eines einzelnen Standes, hier ist das Interesse der Allgemeinheit maßgebend und dies fordert gebieterisch die Ablehnung des Zuschusses. Die 42 000 Mk. ließen sich im Interesse der Allgemeinheit sicherlich besser verwenden! Die Steuerzahler sollten gegen diese Art Vertretung ihrer Interessen energisch Protest erheben.

Die Ziegelei-Berufsgenossenschaft, Sekt. IX, zählte am 1. Januar 1898 1360 versicherungspflichtige Betriebe. Neu aufgenommen wurden im Laufe des Jahres 41, gelöscht 36, so daß am Schlusse des Jahres 1365 Betriebe verblieben. An Unfällen ereigneten sich im Jahre 1898 327 gegen 347 im Vorjahre. Hiervon erledigten sich innerhalb der ersten 13 Wochen 193 Fälle, in 48 Fällen wurde die Entschädigungspflicht abgelehnt, ein Unfall wurde von der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft übernommen; Entschädigungen wurden festgesetzt für 85 Fälle.

Cuxhaven, 25. April.

Versuche ohne Draht telegraphische Mittheilungen zu machen, sollen der „Weser-Ztg." zufolge auch in Cuxhaven vorgenommen werden, und zwar zwischen dem dortigen Leuchtthurm und der an der westlichen Landspitze des Amtes Ritzebüttel stehenden Kugelbake, einer bekannten Seemarke. Die Vorbereitungen sind schon in vollem Gange. An der Galerie des Leuchtthurmes sowohl,

Landesbibliothek Oldenburg

wie an der Spitze des Leuchtthurmes sind lange Messingröhren angebracht, welche durch angelöthete Kupferdrähte mit den betreffenden Apparaten in Verbindung stehen. Der Ausbau derselben wird demnächst beendet werden, worauf die Versuche ihren Anfang nehmen sollen.

Hannover, 25. April.

Schutz gegen Schutzleute. Eine Verhandlung, welche lebhaftes Aufsehen erregt, fand gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Angeklagt war der Schutzmann Karl Hauschild wegen schwerer Körperverletzung im Amte. Der genannte Polizeibeamte hat, wie durch die Verhandlung festgestellt wurde, am 14. Januar Abends in der Schülerstraße die Handelsfrau Caroline Leitmann in schroffster Weise aufgefordert, als sie ihren mit Büchern und Galanteriewaaren beladenen Handwagen einen Augenblick auf der Straße stehen ließ, sofort weiter zu fahren. Die Frau kam der Aufforderung nach, die Sache ging dem Schutzmann aber nicht schnell genug und so donnerte er die Frau an, sofort ihren Gewerbeschein vorzuzeigen. Das geschah, der Beamte war aber noch nicht zufrieden und wollte auch noch die Personalien der Frau wissen, trotzdem der Gewerbeschein bekanntlich alles darüber enthält. Frau Leitmann soll nun gesagt haben, sie sei am 4./16. 1863 geboren, während sie am 16./4. geboren ist. Der Beamte scheint geglaubt zu haben, die Frau wolle ihn verhöhnen, und erklärte sie für verhaftet, und als Frau Leitmann bat, doch wenigstens so lange zu warten, bis ihr Mann, der in ein nahe gelegenes Haus gegangen, zurückgekehrt sei, um ihm den Wagen übergeben zu können, wurde sie vom Polizeibeamten brutal angegriffen und trotz ihrer energischen Gegenwehr zum Polizeibureau nach der Herrenstraße abgeführt. Inzwischen hatte sich ein nach Hunderten zählendes Publikum angesammelt, welches die Verhaftete auf den Transport zum Polizeibureau im Auge behielt. Durch viele Zeugenaussagen ist festgestellt, daß die Frau auf dem Transporte wuchtige Hiebe vom Schutzmann ins Gesicht erhalten hat, so daß das Blut herunterrieselte. Ebenso ist andererseits festgestellt, daß Frau Leitmann zwei Mal nach dem Kopfe des Schutzmanns geschlagen hat, so daß der Helm auf die Straße kugelte. Nicht festgestellt ist, wer den ersten Schlag geführt hat. Im gestrigen Termin wurde von vielen Zeugen bekundet, daß der Schutzmann Hauschild, als er mit der verhafteten Frau auf dem Polizeibureau angekommen, die Leitmann sofort mit voller Wucht gegen den Aktenschrank geschleudert und sie mit der Faust ins Gesicht geschlagen habe, so daß die Frau schwach wurde. Ein anderer im Zimmer anwesender Schutzmann bot ihr einen Stuhl an, aber Hauschild rief: „Die alte H . . . kann stehen, bis sie verreckt!" Besonders belastend war die Vernehmung des Zeugen Maler Klinkempener. Derselbe war nämlich während des Transportes der Frau Leitmann zum Polizeibureau vom Schutzmann Hauschild aufgefordert, ihm zum Bureau zu folgen, um zu bezeugen, daß die Leitmann ihm — dem Schutzmann — den Helm vom Kopfe geschlagen habe. Der Zeuge K. kam dieser Aufforderung nach und war somit auch Zeuge der Mißhandlung der Frau Leitmann durch den Schutzmann. Im gestrigen Termin erklärte nun der Zeuge Klinkempener, als der Angeklagte Hauschild ihn im Polizeibureau erblickt habe, sei derselbe wüthend auf ihn losgegangen mit den Worten: „Was wollen Sie hier?" Und als er sich dem Schutzmann gegenüber darauf berufen habe, daß er von ihm selbst veranlaßt sei, zum Polizeibureau mitzugehen, daß er aber auch bezeugen müsse, daß Hauschild die Frau Leitmann mißhandelt habe, da habe ihn der Schutzmann mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, bezeichnete sein Verhalten als infam und erklärte ihn für unwürdig, die Stellung eines Beamten zu bekleiden. Die Frau Leitmann, von der angenommen wurde, daß sie den ersten Schlag geführt habe, wurde wegen Widerstandes in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — Kommentar überflüssig.

Lüneburg, 23. April.

O diese Landräthe! Die Arbeiter-Turnerschaft unternahm an einem der letzten Sonntage eine Turnfahrt nach Winsen an der Luhe. Unsere wackeren Turner führten zwar Musik, Trommeln und Flöten, bei sich, konnten aber keinen Gebrauch davon machen, da ihnen sowohl im Kreise Lüneburg, als auch im Kreise Winsen, der Durchmarsch mit Musik verboten worden ist. Auf ein diesbezügliches Gesuch erhielten sie von dem Herrn Landrath in Winsen folgenden Bescheid:

Winsen a. L., den 13. April 1899.

Erwiderung auf das Schreiben vom 7. d. M.

Die Genehmigung zur Veranstaltung eines Durchzuges der Arbeiter-Turnerschaft durch den Landbezirk des Kreises mit Musik am 16. d. M. wird im Interesse der öffentlichen Ordnung verweigert, da der sozialdemokratische und agitatorische Charakter des Umzuges hier bekannt und bei der notorischen Feindseligkeit der hiesigen Bevölkerung gegen derartige Bestrebungen Ruhestörungen zu befürchten sind. Für den Stadtbezirk ist die Polizeiverwaltung hierselbst zuständig.

Der Landrath.
(Name).

Zunächst sei bemerkt, daß von einem „agitatorischen und sozialdemokratischen Charakter" der Turnfahrt gar keine Rede sein kann. Im Uebrigen scheint der Herr Landrath gar nicht zu merken, welch ein schlechtes Zeugniß er den „Ordnungsparteien" ausstellt, wenn er befürchtet, daß deren Anhänger sich durch das Trommeln und Pfeifen der Arbeiterturner zu Ruhestörungen verleiten lassen!

Lübeck, 23. April.

Der Antrag auf Vertiefung der Trave auf 7½ Meter Wassertiefe wurde vom Bürgerausschuß der Bürgerschaft einstimmig zur Annahme empfohlen. Das Kostenerforderniß ist auf 3 400 000 Mk. berechnet, zu welcher Summe noch die Baukosten für einzelne Nebenbauten hinzutreten. Einem Vortrage des Chefs der Wasserbaudeputation ist zu entnehmen, daß die Konkurrenz Lübeck zwingt, die Trave bis 1912 auf 8½ Meter zu vertiefen; einstweilen genügt eine sofortige Vertiefung auf 7½ Meter. Die Breite wird zwischen 40 und 100 Meter betragen. Als dringend nothwendig wurde ein Durchstich von Gothmund nach Awelund bezeichnet, da die Anlage einer Brücke bei der Herrenfähre unmöglich ist. Es soll dort dann eine Pontonbrücke errichtet werden. Die Gesammtkosten werden sich auf 4 575 000 Mk. belaufen. Der Umschlaghafen soll bei Ballastkuhl durch Wegbaggerung der sogenannten krummen Insel hergestellt werden. Die Versandung des Seegats bei Travemünde wird dadurch verhindert werden, daß einerseits Buhnendämme von 350 Metern vom Brodtener Ufer ins Meer gelegt werden, andererseits eine Erhöhung des Priwalls stattfindet. — Die unangenehme Erkenntniß, daß Lübeck in seiner maritimen Entwicklung zehn Meilen hinterdreinhinkt, daß es zu retten gilt, was noch zu retten ist, spornt unsere leitenden Kreise nunmehr zu fieberhaftem Drauflosarbeiten an. Man hätte am liebsten so ein Instrument vom Schlage des „Tischlein, deck dich", um alle Wünsche zu erfüllen. Ob es freilich so rasch gehen wird, wie viele Leute hoffen, deren Zukunft auf dem Wasser liegt, ist fraglich. Man ist in Lübeck zu sehr an ein langsames Tempo gewöhnt, als daß man nun plötzlich sich zur „affenartigen Geschwindigkeit" bequemen könnte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. April. In Sachen des Friedhofsportals der Märzgefallenen von 1848 verlautet, der Magistrat sei entschlossen, unter den obwaltenden Umständen dem Wunsche des Oberpräsidenten auf Vorlegung eines anderen Entwurfs, bestehend in einem schmiedeeisernen Eingangsportal mit Umwährungsgitter, nachzukommen. Nach eingehender Erwägung der Angelegenheit gelangte man zu der Ansicht, daß zu einer Abänderung des Portalentwurfs die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung nicht erforderlich sei, da nur beschlossen wurde, den Friedhof der Märzgefallenen in einen bei den Berliner Friedhöfen üblichen Zustand zu versetzen. Zu diesem Zwecke sei die Umwährung zu verbessern und ein schmiedeeisernes Thor herzurichten.

Berlin, 26. April. Den Abendblättern zufolge fand in Cleve eine Gasexplosion statt, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden; zwei Personen liegen im Sterben.

Pest, 26. April. In der Ortschaft Guta im Comortenencomitate sind bei heftigem Sturm 300 Häuser niedergebrannt. Aus den Trümmern wurden heute die verkohlten Leichen von vier Kindern und sieben Frauen hervorgezogen, doch dürften noch mehr Opfer vorhanden sein.

Washington, 26. April. Der Marinesekretär Long theilte mit, er habe von Kapitän Coghlan ein Schreiben erhalten, in dem dieser jede Absicht einer Beleidigung des deutschen Kaisers oder des deutschen Admirals v. Diederichs in Abrede stellt. Die Nachrichten der Zeitungen seien übertrieben und entstellt. Dem Vernehmen nach wird Kapitän Coghlan sich binnen Kurzem aus dem Dienst zurückziehen.

Litterarisches.

Nummer 5 des „Simplicissimus", illustrirte Wochenschrift, 4. Jahrgang, (Verlag von Albert Langen, München) ist soeben erschienen und bringt wieder viel Neues und Interessantes.

Sozialreform oder Revolution? Mit einem Anhang: Miliz und Militarismus von Rosa Luxemburg. 80 Oktav-Seiten. Preis 30 Pfg. Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch. Die sehr zeitgemäße Broschüre enthält: Erster Theil. 1. Die Bernsteinsche Methode. 2. Anpassung des Kapitalismus. 3. Einführung des Sozialismus. 4. Zollpolitik und Militarismus. 5. Praktische Konsequenzen und allgemeiner Charakter der Theorie. — Zweiter Theil. 1. Die ökonomische Entwickelung und der Sozialismus. 2. Die wirthschaftliche und politische Demokratie. 3. Die Eroberung der politischen Macht. 4. Der Zusammenbruch. 5. Der Opportunismus in Theorie und Praxis. — Anhang. Miliz und Militarismus.

Soeben ist im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart erschienen: **Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis.** Von Richard Calwer. 68 Seiten. Preis broschirt 30 Pf. — Aus dem Inhalt theilen wir mit: Einleitung. — Die Publizität des Arbeitsmarkts. — Die Neutralität des Arbeitsnachweises. — Geschichte und Einrichtung der öffentlichen Arbeitsnachweise. — Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung. — Schlußfolgerungen: Arbeitsbörsen. — Anhang: Drucksachen des Städtischen Arbeitsamts München. 1. Statut. 2. Geschäftsordnung. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Bant** vom 15. bis 25. April 1899.

Geboren: Ein Sohn dem Werftarbeiter H. A. Frerichs, Maurer F. A. W. Stucke, Schmied A. Klein, Werftarbeiter J. F. Schlemilch, Zimmermann G. Saathoff, Werftarbeiter H. A. Janßen, Schlosser W. Reuschling. Eine Tochter dem Mechaniker H. A. P. Gönemann, Werftarbeiter L. Struba, Werftarbeiter J. F. E. Zierich, Kanonier J. F. J. Wesche, Schlosser C. E. H. Höpner, Werftarbeiter F. B. Hillers, Schlosser E. Hempel, Tischler H. Brams, Bohrer J. J. T. Trippe, Werftarbeiter G. Eilers.

Aufgeboten: Heizer A. W. Wegner und J. H. M. Willms, beide hier, Tischler J. H. H. Theilen und A. S. D. Kickler, beide zu Wilhelmshaven, Schlosser J. Schmidt und T. C. Behrens, beide hier, Schlosser J. A. von der Heide und C. B. G. Brüdgam, beide hier, Schlachtermeister W. E. C. Lübke und A. M. Korbeck, beide hier, Werftarbeiter J. G. Morisse und M. B. H. Frerichs, beide hier, Telegraphenarbeiter H. F. W. Flügge und S. G. Diekmann, beide hier, Tischler G. T. O. Kruckmann zu Bant und J. C. M. Tiarks zu Neuende, Werftarbeiter F. W. Cloppenburg und M. J. F. Jümer, beide hier, Schiffbauer J. A. Langmack zu Bant und E. C. J. Tietjen zu Mariensiel, Werftarbeiter F. C. Auler und C. M. A. Kassen, beide hier, Werftarbeiter H. F. G. Grawe zu Bant und A. Frerichs zu Werdum, Schmied A. F. A. Lehners zu Bant und J. M. de Bloom zu Neuende, Bureaudiener G. J. Ottersberg und D. H. Agen, beide hier, Fuhrmann H. W. Meier zu Bant und A. Heikens zu Wilhelmshaven, Maurer A. L. H. Matzner und A. M. B. Hamann, beide hier, Schmied A. C. Kiesel und A. M. Hanßen, beide hier, Lokomotivführergehilfe H. W. A. Bohnenkamp und S. Klose, beide hier.

Verheirathet: Arbeiter C. H. Lükens und A. C. H. Janßen, beide hier, Arbeiter A. S. Diekmann und A. S. Planteur, beide hier, Gärtner A. D. F. Thienemann und A. v. Bügt, beide hier, Kanonier J. F. J. Wesche zu Oldenburg und C. M. J. Söchting zu Bant, Zimmermann J. F. Kohlrenken und J. M. Grützmacher, beide hier, Schlosser A. J. Andreßen und W. Meyer, beide hier, Zimmermann C. J. A. Müller und B. M. M. Triller, beide hier.

Gestorben: Ww. W. D. Meyer, geb. Pieper, 72 J. alt, Ww. A. M. Jacobs, geb. Menßen, 81 J. alt, Sohn des Kupferschmieds A. W. A. H. Göring, 2 M. alt, Sohn des Heizers G. A. Kobel, 1 M. alt, Tochter des Kupferschmieds A. C. Henke, 2 J. alt.

Hochwasser.

Freitag, 28. April, 2.40 Vm., 3.01 Nchm.
Sonnabend, 29. April, 3.20 Vm., 3.39 Nchm.

An unsere geehrten Inserenten!

Da die nächste Sonntags-Nummer in doppelter Auflage als Festnummer zur Feier des 1. Mai herausgegeben wird und am Montag Abend den 1. Mai kein Blatt erscheint, muß am Sonnabend mit dem Druck des Blattes schon früh begonnen werden. Wir bitten daher, die für die Sonntags-Nummer bestimmten Inserate im Laufe des Freitags Nachmittag, spätestens bis Abends 7 Uhr aufzugeben. Am Sonnabend Vormittag werden für diese Nummer nur noch kleine Inserate bis 8½ Uhr angenommen.

Um gefällige Beachtung bittet **Redaktion u. Expedition des „Nordd. Volksblattes".**

Bekanntmachung.

Zum Ausbau der hiesigen Lindenstraße bis zur projektirten Verlängerten Peterstraße sollen folgende erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen zum Verding gestellt werden:

a) die Rohrlegung einschließlich der Haus- und Entwässerungsanschlüsse sowie der Materialien,
b) die Ausführung der Schächte einschließlich aller Materialien,
c) die Abtragsarbeiten betr. des höher gelegenen Terrains in der Straßenflucht.

Hierzu ist Termin auf
Freitag, den 5. Mai d. J.,
Abends 6 Uhr,
im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses anberaumt.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre diesbezüglichen Angebote unter versiegeltem Verschluß und mit entsprechender Aufschrift versehen **bis Mittags 12 Uhr** des vorerwähnten Tages frei von Porto in dem Gemeinde-Bureau, in welchem die Submissions-Bedingungen während der Bureauzeit eingesehen werden können, einreichen.

Bant, den 27. April 1899.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Zu Hochzeiten

und **Kindtaufen** bringe meinen Landauer, sowie zu Ausflügen meinen Breakwagen in empfehlende Erinnerung.

A. Wagenknecht,
Börsenstraße 23.

Gesucht

zum 1. Mai ein Kindermädchen von 14 bis 15 Jahren.

Th. Frier, Sportpark Neuende.

Hochzeits-Anzüge.

Elegante Gehrock-Anzüge
gediegene schöne Stoffe, von **37,50** bis **45** Mk.

Elegante Jacket-Anzüge
aus feinem schwarzen Kammgarn und Cheviot, Panama und schönen glatten Webarten, **20, 22, 25, 28, 30, 33, 35, 36** und **37,50** Mark.

Anfertigung nach Maaß
in kürzester Zeit.

Großes Lager in den feinsten schwarz. Stoffen.
Eleganter Sitz, feiner Schnitt.

Preise die denkbar niedrigsten!!

Gebr. Hinrichs,
Gökerstraße, am Wasserthurm.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich mich am hiesigen Platze, Neue Wilhelmsh. Straße 1, unter der Firma **Rudolf Albers** als

Uhrmacher

niedergelassen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werthen Kunden durch gute, schnelle und billige Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten zufrieden zu stellen.

Mache besonders auf mein großes Lager aller Arten

Uhren, Ketten, Goldwaaren 2c.

aufmerksam und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf zu berücksichtigen. Hochachtungsvoll

Rudolf Albers,
Neue Wilhelmsh. Straße 1.

Zu verkaufen

40 bis 50 Stück große u. kleine **Schweine** bester Rasse, auch auf Zahlungsfrist. **F. Wilken,** Bant, Margarethenstr. 1.

Gesucht

Umstände halber auf sogleich od. später ein ordentliches junges Mädchen und ein Dienstmädchen von 16 bis 18 Jahren.

H. Bruns, „Zum grünen Hof", Schaar.

Gesucht

ein sauberes Mädchen für die Vormittagsstunden.

Krebs, Neue Wilh. Str. 80.

Ein Arbeiter

für **dauernde Beschäftigung gesucht.** Alte Wilh. Str. 5b.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine **Unterwohnung** in dem Hause Verl. Roonstraße 1.

Mandatar **Schwitters**, Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Maifeier für die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven

und Umgegend am Montag den 1. Mai 1899.

Morgens präz. 8 Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang nach Rüstersiel

Sammelpunkt 7½ Uhr in der „Arche" zu Bant.

Abends 8 Uhr in der „Arche" und in Sadewassers „Tivoli":

Allgemeine Feier mit Instrumental- und Vokal-Konzert

sowie turnerischen und theatralischen Aufführungen.

Die Festreden werden gehalten von den Genossen Emil Fischer aus Hamburg und Carl Duden aus Bant.

Arbeiter! Erscheint zahlreich zur Maifeier! Begeht würdig den Arbeiter-Weltfeiertag, demonstrirt imposant für den Achtstundentag, Arbeiterschutz, Gleichberechtigung und gegen den Militarismus, die drohende Kriegsgefahr!

Die Veranstalter.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Große fertige Betten

Unterbett, Oberbett und Kopfkissen, aus garantirt federdichtem Inlett gefertigt u. mit gut gereinigten Federn gefüllt,

11,50, 17,50, 20, 28,50, 36,50 bis 110 Mk.

Bettfedern

Pfund 40, 60, 85, 100, 125, 150, 175 Pf.

Halbdaunen u. Daunen

Pfund 2, 2,20, 2,75, 3,40, 4,50, 6 Mark.

Alpengras-Matratzen

Eiserne Bettstellen

für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl.

Bant-Wilhelmshavener Zither-Klub.

Voranzeige.

Donnerstag, 11. Mai, Himmelfahrtstag,
im Saale des Herrn Cornelius (Colosseum)

Grosses Zitherkonzert

verbunden mit

humoristischen u. theatralischen Vorträgen u. Ball.

Alles Nähere durch weitere Anzeigen.

Der Vorstand.

Achtung!

Holzarbeiter!

Freitag den 28. April,
Abends 8½ Uhr:

Werkstätten-Delegirten- und Lohnkommissions-Sitzung

bei **W. Harms**, Börsenstraße.

Mainummer

des

Wahren Jacob

und

Süddeutschen Postillon

je 12 Seiten stark, soeben erschienen und empfiehlt die

Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Neu eingetroffen!

Große Posten

!Teppiche!

3, 4,50, 5,50, 7,75, 9,50, 10 bis 75 Mark, in **herrlichen neuen Mustern.**

Gardinen, creme und weiß, von 24 Pf. bis 2,75 Mk.

Tischdecken in Plüsch, Phantasie, Chenille u. s. w.

Portièren-Stoffe in Wolle, Köper und Crep.

Tüll-Spitzen, Spachtel-Spitzen.

Spachtel-Decken und **Läufer.**

Gardinenhalter, bunt, creme, weiß.

Rouleauxstoffe, glatt und gestreift, in creme, weiß und grün.

In sämmtlichen Artikeln großes sortirtes Lager zu **billigsten,** aber streng festen Preisen.

Bitte die Auslagen in den Fenstern zu beachten.

Detmold Tasse.

Achtung!

Jeden Freitag Abend von 6 Uhr an bin mit schönster

Ostfriesischer Tafelbutter

im Seemannsheim (Lothringer Keller) anwesend und verkaufe selbige zu den billigsten Tagespreisen.

Fr. Eggers, Ostfriesland.

Immobil-Verkauf.

Der Schiffszimmermann Carl Mensen zu Neuender-Altengroden will Wegzugs halber seine zu **Neuender-Altengroden** belegene

Besitzung,

bestehend in einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause mit 1401 qm Haus-, Hof- und Gartengründen,

zum Antritt auf den 1. Mai 1900 unter der Hand verkaufen.

Reflektanten wollen sich zum Unterhandeln baldigst beim Verkäufer oder bei dem Unterzeichneten einfinden.

Neuende, den 26. April 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Gesucht

auf sofort eine **tüchtige Haushälterin**
Deutsch, Tonndeich, Brunsstr. 6.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, Ecke der Bremer und Mitscherlichstraße in Bant ein

Geschäftshaus

zu erbauen, in welchem voraussichtlich das Gewerbe der

Gastwirthschaft

betrieben werden darf. Kauf- oder Pachtliebhaber für ein solches Haus werden ersucht, sich schon jetzt bei dem Unterzeichneten zu melden, damit etwaige Wünsche bezüglich Einrichtung des Hauses Berücksichtigung finden können.

Neuende, den 26. April 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermiethen

Umstände halber zum 1. August eine schöne vierräumige Wohnung.

Tonndeich 47, 1 Tr. links, nahe Bismarckstr.

Zu vermiethen

eine freundliche Wohnung zum 1. Juni. Teilenstr. 11, 2. Tr. l.

Visitenkarten

fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Todes-Anzeige.

Gestern Abend verstarb nach längerer Krankheit unser liebes Töchterchen

Frieda

im zarten Alter von 11 Monaten und 7 Tagen.

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige

Bant, den 27. April 1899,

Schwarz und Frau,
geb. Siems.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 29. April, Nachmittags 3 Uhr, von Werftstraße 22 aus statt.

Die Beerdigung

meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Groß- u. Schwiegervaters findet am Sonnabend den 29. April, Nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause, Börsenstr. 29, aus statt. **Wm. Förster nebst Angeh.**

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. **Hierzu eine Beilage.**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 99. Bant, Freitag den 28. April 1899. 13. Jahrgang.

Parteinachrichten.

In Merseburg wurden am Sonnabend zwei Versammlungen verboten, weil in beiden Lokalen die Thüren nicht nach außen aufgehen. Das scheint danach in Merseburg ein lokales Unglück zu sein, daß die Thüren nicht nach außen gehen. Für die Polizei aber ungeheuer bequem.

Politische Opposition ist in Sachsen unanständiges, unsittliches, rechtswidriges Unternehmen, wenn es an einem Tage ausgeübt wird, an dem der König seinen Geburtstag hat. Der Stadtrath der guten Stadt Lengefeld in Sachsen erließ in seiner Eigenschaft als Polizeibehörde folgende Verfügung:

An den Vorstand
des sozialdemokratischen Vereins für den 22. Reichstags-Wahlkreis, Mitgliedschaft Lengefeld.
Herrn Karl Robert Gehrisch, hier.

Der Stadtrath hält die Abhaltung einer Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins am 23. April, also am Königs Geburtstag, für ein oppositionelles, den guten Sitten und den Anschauungen von Anstand und Recht widerstrebendes Unternehmen im Sinne von § 5 des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Juni 1898. Es wird deshalb die für diesen Tag angemeldete Versammlung dieses Vereins im hiesigen Restaurant „Zum Tunnel“ auf Grund dieses angezogenen § 5 des Vereinsgesetzes hiermit verboten.

Dazu machen die Veranstalter der Versammlung in ihres oppositionellen Herzens Einfalt das naiv-unpatriotische Eingeständniß, daß sie an Königs Geburtstag gar nicht gedacht haben, nicht bedenkend, daß sie damit dem Polizei-Ukas eine nachträgliche Rechtfertigung gewähren. Es muß doch als eine patriotische That ersten Ranges erscheinen, solche gottlose Menschen wieder an ihre patriotischen Pflichten zu erinnern.

Gerichtliches.

Wegen Bismarck-Beleidigung hatte der Stadtrath von Pirna i. S. einen Arbeiter auf Grund des Groben Unfugs-Paragraphen mit einem auf 20 Mk. lautenden Strafmandat bedacht. Dem Schöffengericht war die Sache aber doch zu arg und es sprach den Bismarck-Sünder frei.

Eine für Wirthe wichtige Entscheidung hat das Düsseldorfer Landgericht gefällt. Bei einem Wirthe in Oberkassel hatten die Gäste einen Musik-Automaten spielen lassen und bei dieser Musik stundenlang getanzt. Die Oberkasseler Polizei sah darin die Veranstaltung einer nicht angemeldeten Tanzlustbarkeit und brachte die Sache vor das Neußer Schöffengericht. Dieses sprach den Wirth frei, nachdem dieser den Nachweis erbracht hatte, daß er mehrfach zur Einstellung des Tanzens aufgefordert hatte. Die Düsseldorfer Berufungs-Instanz, die sich in Folge der Berufung des Amtsanwalts mit der Sache zu beschäftigen hatte, stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Der Wirth sei, so hieß es in dem Urtheil, das den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilte, Herr seiner Lokalitäten, und da in diesen die unangemeldete Lustbarkeit stattgefunden habe, so sei er in diesem Falle auch verantwortlich für das Thun seiner Gäste. —

Gewerkschaftliches.

Zum Maurerstreik in den Unterweserorten wird aus Bremerhaven berichtet: Eine Montag Vormittag im Kolosseum tagende Streikversammlung der Maurer war gut besucht. Die Stimmung ging dahin, daß man gewillt ist, auszuhalten, bis der Tarif bewilligt ist. Die Streikkommission gab einen Situationsbericht, woraus zu ersehen war, daß die Situation sich nicht verschlechtert, sondern wesentlich verbessert hat, und da beste Aussicht ist, daß wahrscheinlich innerhalb der nächsten Tage der Streik zu Gunsten der Maurer beendet wird.

Der Ausstand der Krefelder Weber hat weiter eine günstige Wendung zu verzeichnen. In zwei Fabriken ist nachträglich eine Einigung zu Stande gekommen. Bei Mattan und Leenberg haben die Arbeiter die Arbeit am Freitag früh aufgenommen und die Arbeiter der Firma Jakobs haben Freitag gleichfalls mit überwältigender Majorität beschlossen, zu den angebotenen Bedingungen in Arbeit zu treten. Am Montag ist auch diese Fabrik im Betrieb gesetzt. Ebenso ist es gelungen, in Rheydt die Differenzen beizulegen. Der Streik dauert fort bei den Firmen Scheller und Ebeling. — Aus Viersen berichtet die „Köln. Ztg.“: Die Arbeiterausschüsse der hiesigen Sammetweberei beschlossen, nachdem sich der Krefelder Ausstand dem Ende nahe, nunmehr ebenfalls erhöhte Lohnforderungen zu stellen. — Aus Aachen berichtet dasselbe Blatt: Seit 14 Tagen waren 320 Weber und Weberinnen der Seidenweberei von Schniewind in Birgden ausständig. Jetzt ist der Ausstand vorläufig beendet. Die Firma hat eine Lohnerhöhung eintreten lassen und die bisherige elfstündige Arbeitszeit um eine halbe Stunde vermindert.

Reichenbacher Webera ausstand. Nach mehrfachen Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, die zu bestimmten Abmachungen nicht führten, beschlossen die Arbeiter, den vom Streikkomitee ertheilten Rath, die Arbeit wieder aufzunehmen, zu befolgen. Nur bei der Firma Weyl u. Kaffau, bei der es infolge des früher geschilderten Vorgehens des Herrn Weyl zuerst zum Bruch kam, wollen die ausständigen Arbeiter sich die Entlassung holen. Dort wird es, dem Anschein nach, sobald zu keinem Frieden kommen. Die Firma hat erklärt, es sei ihr eine Genugthuung, wenigstens zwei der sogenannten „Rädelsführer“ los zu werden. Im übrigen sind bis jetzt ca. 30 Fälle von Maßregelungen aus den verschiedenen Fabriken bekannt. Infolge des Streiks hat man ein ganzes Kommando Gensdarmen nach Reichenbach gezogen.

Vermischtes.

Zur Nachahmung zu empfehlen. Den Herrn Fabrikanten Bohnwagner in Plagwitz ersuchten seine Arbeiter um Freigabe des 1. Mai. Herr B. ließ als Antwort ein Plakat folgenden Inhalts in den Fabrikräumen anschlagen:

Um meinen Arbeitern in jeder Hinsicht entgegen zu kommen, bewilige ich hiermit den 1. Mai als Feiertag. Aber als selbstverständlich ist zu betrachten, daß die verloren gegangene Zeit, wenn es nöthig ist, durch Ueberstunden eingeholt wird. Ebenso erwarte ich bestimmt, daß sämmtliche Arbeiter am 2. Mai wieder zur Stelle sind.

Leipzig-Plagwitz, den 20. April 1899.
Friedrich Bohnwagner.

Das ist außerordentlich einsichtsvoll und vernünftig gehandelt.

Die schlenden Centenarmedaillen. Am 17. April fand in Ahrweiler eine Kontrollversammlung statt, welche, wie üblich, mit der Notiz einherlief, daß „Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen“. Nun ahnte aber keiner der Mannschaften der drei Jahrgänge, welche im Besitze der Erinnerungs-Medaillen sind, daß solche auch angelegt werden müßten, oder daß sie sich durch die Nichtanlegung überhaupt strafbar machen würden. Dadurch kam es, daß von den zwei Jahrgängen der Infanterie und drei Jahrgängen der Kavallerie kein Mann die Erinnerungsmedaille angelegt hatte. Dieser Unterlassung wegen sind nun nach der „Rhein.-Westf.-Ztg.“ diese sämmtlichen Mannschaften von dem Offizier, welcher die Kontrollversammlung abhielt, für den 19. April, 1/2 11 Uhr, nach Sinzig zur Kontrollversammlung wiederbestellt, wobei sie die Medaille angelegt haben müssen. — Es geht doch nichts über militärische Disziplin.

Die dankbaren Kameraden. Der Maurer August Bauer in Almrich bei Naumburg diente 1864 aktiv, machte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mit, war im Besitze der betreffenden Kriegsdenkmünzen usw. und seit 1870 Mitglied des Kriegervereins. Nach der letzten Reichstagswahl wurde Bauer vor den Vorsitzenden des Kriegervereins geladen. Dieser eröffnete ihm, es sei ein Brief eingelaufen, in welcher ein gewisser Friedrich Schmidt wider Bauer die Beschuldigung erhebe, bei der Wahl für den Sozialdemokrat Thiele gestimmt zu haben. Als der „Angeklagte“, eingedenk der Wahlwirksamkeit des Naumburger Domkümmerers Becker diese Denunziation zu sehen verlangte, wurde ihm dies verweigert. Warum? Der angebliche Denunziant Schmidt, von Bauer zur Rede gestellt, erklärte, er könne beschwören, keinen Brief geschrieben zu haben. Trotzdem wurde Bauer aus dem Verein ausgeschlossen. Hiergegen beschritt er den Klageweg, starb aber plötzlich am 3. Osterfeiertage. Beim Begräbniß waren nur — 2 Krieger zur Stelle: der Ortstodtengräber und ein Kamerad aus einem Nachbardorfe, während der Almricher Kriegerverein dem todten Kameraden demonstrativ die letzte Ehre verweigerte. So rächte sich anscheinend die „Staatserhaltung“ noch übers Grab hinaus an einem alten Feldzugssoldaten, der an seinem Kriegerverein hing und ihm steuerte — länger als ein Vierteljahrhundert!

Ein ganzer Gemeinderath verhaftet. Wie aus Budapest gemeldet wird, ist der gesammte Gemeinderath von Pfajek wegen Banknotenfälschung verhaftet worden. Die Werkstätte befand sich im Keller des Gemeindehauses. Die Gensdarmerie überraschte die Fälscher bei der Arbeit. Die letzteren setzten sich zur Wehr und feuerten Revolverschüsse ab. Ein Gensdarm wurde schwer verwundet.

Wie sich „ehrsame“ Handwerksmeister als Spitzel versuchen, darüber können die Wilsdruffer Tischler eine lustische Geschichte erzählen. Seit einigen Wochen befinden sich die Tischler in Wilsdruff bei Dresden im Streik, ohne daß es den Meistern gelingt, die nöthige Zahl von Streikbrechern heranzuziehen. Die treuen Freunde der bedrängten Handwerksmeister in der Umgegend hatten nun den fein ersonnenen Plan ausgeheckt, einmal nach Wilsdruff als arbeitsuchende Tischlergesellen verkleidet, eine Spritzfahrt zu unternehmen, um die Streikenden beim Postenstehen der Polizei zu denunziren. Alles war aufs Beste vorbereitet, die Tischlermeister erschienen in ziemlich schäbigem Anzuge und wenn man nicht an ihrem Körperumfang irre wurde, konnte man sie schon für reisende Gesellen halten. Die Streikenden blieben aber auch nicht ohne Kenntniß der Spitzelaktion und so mißlang der großangelegte Plan. Niemand wollte die angeblichen Streikbrecher ansprechen, nicht einer erhielt eine Drohung, nur mit Mühe konnte die Polizei eine Verhaftung vornehmen, die noch dazu eine verfehlte war. Die Lacher waren die Streikenden, die um so eifriger den Streik fortsetzen werden und für die Denunziantengesellschaft nur ein Gefühl der Verachtung empfinden.

Eine eigenartige Falschmünzerei ist in Spandau aufgedeckt worden. Der Arbeiter Pohl im königlichen Feuerwerkslaboratorium, wohnhaft in der militärfiskalischen Arbeiterkolonie Haselhorst, hatte Ein- und Zweipfennigstücken durch Vergolden oder andere Manipulationen das täuschend ähnliche Aussehen von Zehn- und Zwanzigmarkstücken verliehen und sie als solche in Zahlung gegeben. Nachdem ihm dies Manöver wiederholt gelungen, wurde er kürzlich in einem Schanklokale bei der Verausgabung eines gefälschten Zweipfennigstückes als Zwanzigmarkstück ertappt und verhaftet.

Ein Radikalmittel gegen die Frauenbewegung wird von einem norwegischen Deputirten vorbereitet. Er will nämlich allen Ernstes der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem keine junge Dame, die nicht nähen, stricken, kochen, sowie überhaupt die Wirthschaft besorgen kann, heirathen darf!

Großes Aergerniß wurde in Kansas City durch einen Zwischenfall im Zoologischen Garten verursacht. Ein Orang-Utang kam dort zur Welt und die Verwaltung beschloß, den Affen taufen zu lassen. Da kein Geistlicher die Taufe vollziehen wollte, übernahm es der Elefantenabrichter. In geistlichem Ornat sprenkelte er Wasser auf das Thier und taufte es nach christlichem Ritus. Der Affe erhielt den Namen „Ham“. Die Geistlichkeit der Stadt hat gegen diese Handlung einen entrüsteten Protest eingelegt.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Osteernburg** vom 16. bis 22. April 1899.

Geboren: ein Sohn dem Brinksitzer Diede, Schäfer zu Tweelbäke, Arbeiter J. H. Stigge zu Drielakermoor, Fabrikarbeiter Adam Hartmann das.; eine Tochter dem Glasmacher Herm. Kauffeld zu Osternburg, Briefträger Karl Graßnert zu Drielakermoor.

Zimmermann Johann Schwarting zu Tweelbäke und Emma Meyer zu Drielakermoor.

Gestorben: Sohn des Arbeiters Karl Kayser zu Osternburg, 7 Monate; Schuhmachermeister Karl Diedrich Edelhoff das., 33 Jahre; Friedrich Wilhelm Kamphenkel, früher Forstwart, das., 76 Jahre.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven

„Bürgerverein Heppens (Westl. Theil)“. Sonnabend den 29. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

Varel.

„Holzarbeiter-Verband.“ Sonnabend den 29. April, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Leuschner.

„Verband der Maurer“. Sonnabend den 29. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Leuschner.

Herrn Zickendraths Pensionäre.

Roman von O. Eugen Thoffan.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Kämmerchen lag nach hinten hinaus, neben der Küche, eine kleine, enge Falle. Sie öffnete die Thüre, und er nöthigte sie, vorauszugehen. Als sie grade auf der Schwelle stand, hielt er sie von hinten am Schürzenzipfel fest und flüsterte:

„Ein Glühlicht über Ihr Bett.“

Sie lachte schon wieder.

„Wozu denn das?“

„Nu ja, wenn Sie schlafen gehen, dann brauchen Sie blos auf den Knopf zu drücken . . . schwupp! ist es hell. Das ist doch nett . . . Oder wenn Sie Nachts einmal wach werden . . .“

„Thu ich nicht. Schlafe wie ein' Katz.“

„Wenn Sie, wenn Sie mal geträumt haben . . .“

„Ich träume nie.“

„Na . . . das kommt am Ende noch.“ Das letzte sagte er in der höchsten Noth. Er war mit seinem Latein am Rande. Jetzt wurde er traurig.

„Aber wenn Sie nicht wollen . . .“

Sie drehte sich schnell um. „Aber natürlich will ich. Reden Sie doch nicht so lange! Da muß man ja immer wieder etwas drauf sagen.“

„Ja? . . . Einen Augenblick! Ich hole den Krempel von oben. Ich habe alles schon zugerichtet.“

Fritz raste die Treppe hinauf. Unter seinem Bette stand ein besonderer kleiner Kasten, den er selbst vor Emils Augen gehütet hatte. Und Emil wußte sonst alles. Eine eigene kleine Batterie, aus zwei Sardinenbüchsen hergestellt, eigens angeschaffte rosa überspunnene Drähte, eine Birne aus rosenroth angehauchtem Glas und was sonst noch dazu gehörte, das alles barg die Geheimkiste. Er holte sie aus ihrem Versteck und sprang mit ihr wieder treppab.

Unten war währenddessen Manni verlegen gewesen. Es ist zu dumm, wenn man so allein gelassen wird und sich eine Sache überlegen muß. Der lange Mensch in ihrer Kammer . . das ging eigentlich nicht. Sie konnte sich zwar keine genaue Rechenschaft darüber geben, weshalb es nicht ging; aber genirlich war's. Und wenn der Vater dazu kam, gab's sicherlich Radau. Zu ärgerlich! Was ihn nur auf die dumme Idee mit dem Glühlicht gebracht hatte? Ordentlich böse konnte man ihm deshalb sein.

Und als Fritze mit seiner Kiste eintrat, erhielt er einen so vorwurfsvollen Blick, daß ihm gleich wieder das Herz in die Schuhe fiel. So standen sie sich eine Minute in bitterböser Besangenheit gegenüber, bis ihm zum Glück die Leiter einfiel.

Natürlich, das war's! Die hatte ihnen gefehlt. Die alte, gute, brave, herzige Leiter, die sich so zur rechten Zeit in ihren Gedanken einstellte und aller Verlegenheit ein schnelles Ende machte. Sie brachte wieder Leben in die Bude. Manni mußte selbstverständlich mit hinaus und die Leiter anfassen. Sie wurde zu Häupten des Bettes aufgebaut, und Fritze stieg hinauf. Dann war Mannis Unterstützung unbedingt erforderlich. Sie mußte sich einen Stuhl an die andere Seite rücken und darauf stellen. Und dann klopften sie und doffelten an der Wand herum.

Mit einem Male fiel der Hammer herunter, auf ihr weißes Kissen.

„Oh!“ machte Fritze, tödtlich erschrocken, als ob er ihr selbst weh gethan hätte. Schnell kletterte er ein paar Sproffen herab und griff nach dem Hammer. Sie hatte sich auch schon danach niedergebeugt — und plauts! trafen die beiden Köpfe zusammen. Das war ein wahres Glück. Denn damit war eine Erklärung für ihre beiderseitigen stark gerötheten Gesichter geschaffen. Und außerdem konnte man einmal lachen.

Fritze aber war zu taperig. Kaum hatte er den Hals aus einer Schlinge gezogen, als er ihn ganz unbewußter dämlicher Weise sofort wieder in eine andere steckte. Der Hammer hatte nämlich eine tiefe runde Kuhle auf dem Kissen gebildet. Und Fritze sagte lächelnd, auf die Vertiefung deutend:

„Gerade als ob Ihr Kopf dagelegen hätte!“

So 'ne blödsinnige Bemerkung! In dieser Situation! Er hätte sich selbst ohrfeigen mögen, als sie heraus war. Und Manni machte ein Gesicht wie eine in ihren heiligsten Gefühlen Getroffene. Wenn sie sich nur überhaupt nicht auf diese verwünschte Montirerei in ihrer Kammer eingelassen hätte!

Fritze überflog das ganze Gemach, mit gierigen Blicken nach einem anderen Gesprächsstoff suchend. Und fand keinen. Es war aber auch wirklich zu wenig drin, und nichts Besonderes, Auffallendes, über das man eine halbwegs vernünftige Bemerkung hätte machen können. Außer dem schmalen Bettchen nur noch ein Waschtischchen, dem sie mit ein paar bunten Kattunresten eine entfernte Aehnlichkeit mit einer „Toilette“ verliehen hatte, eine Garderobe in der Ecke mit einem Vorhang von demselben Kattun und ein Stuhl, das war die ganze Ausstattung.

„Es ist überhaupt sehr nett hier bei Ihnen“, ließ er sich endlich vernehmen.

„Ach Gott!“ sagte sie.

Er aber meinte es aufrichtig. „Wirklich; ich habe es mir immer so gewünscht, eine Schwester zu haben. Das muß prachtvoll sein.“

Sie war geneigt, sich versöhnen zu lassen. „Meinen Sie? Mein Bruder Karl findet das nicht. Der räsonnirt blos immer.“

Er sah sie ungläubig an.

„Das sagt er blos so. Ich könnte mir nichts Schöneres denken. Ach ja! Ich habe in meinem Leben noch Niemanden gehabt, der mir gehört hätte. Meine Eltern sind gestorben, als ich noch ganz klein war. Und da bin ich denn so bei fremden Leuten aufgewachsen. Das heißt, Verwandte waren's ja, aber Verwandte — wissen Sie, was man so Verwandte nennt, so Onkels und Tanten, ich habe nichts dafür übrig. Da war's eigentlich noch hübscher, als ich hierher auf die Schule kam und bei wirklich fremden Leuten untergebracht wurde. Fünf und ein halbes Jahr hab' ich in der Wallgasse gewohnt. Fleischersleute waren's und sie meinten es so weit ganz gut mit mir. Zu essen gab's auch genug, aber es schmeckte nicht. Das können Sie glauben: Niemand versteht sich schlechter drauf, Fleisch zuzubereiten, als Fleischersleute. Halb roh haben wir alles runtergeschluckt. Aber sonst war's sehr nett. Blos ein bischen sehr rumpelig war die alte Bude; wissen Sie, so eine Giraffe von einem Haus, zwei Fenster Front und vier Stockwerke. Ich wohnte unter dem Dach, rechts neben mir der Geselle und links Minna. Das war das Dienstmädel nämlich. Die schnarchte fürchterlich. Mich störte es nicht. Aber die Gesellen, die wechselten öfters. Und viele konnten das Schnarchen nicht vertragen. Da gab's Szenen da oben! Denn Minna ließ sich nichts gefallen. Sie war schon zehn Jahr im Haus, eine alte Schraube. Aber gut! Ich mochte sie gern leiden, obgleich sie sackgrob sein konnte und fürchterliche Ausdrücke am Leibe hatte. Schrecklich! So was dürften Sie nicht hören. . . Wie? . . Na, ja, sein war's da oben nicht. Dachkammern! Und dann roch es immer so vom Schlachthaus herauf. Aber im Allgemeinen war's doch ganz hübsch da. Man war wenigstens sein eigener Herr. Bis es zuletzt nicht mehr ging. Ich mußte ausziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeiter! Genossen!

Gedenket der Maifeier, des Arbeiter-Weltfeiertages! Wer ohne Schaden in seiner Existenz am Montag den 1. Mai die Arbeit ruhen lassen kann, der thue es entsprechend den Beschlüssen der Parteitage und Internationalen Arbeiterkongresse. Größer noch und würdiger wie in den früheren Jahren muß in diesem Jahre die Maifeier werden.

Die Kartellkommission. Die Vertrauenspersonen des 2. oldenb. und 2. hannov. Wahlkreises.

Werkzeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

Ger. fetten Speck

und geräucherte Backen
5 Pfund 3 Mk.,

Roth-, Leber- u. Sülzwurst
per Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1,50 Mk.
empfiehlt

E. Rothenberg
Verläng. Gökerstr. 5.

Kohlensäure

empfiehlt

R. Herbers, Bierverlag,
Bant, Werftstraße 10.

Ein großer Posten
gebrauchte, gut erhaltene

Nähmaschinen

verschied. Systeme, als Singer, Phönix, Ringschiff ꝛc., die beim Kauf von

Pfaffs Nähmaschine

eingetauscht sind, habe billig zu verkaufen.

Carl Borgelt
Uhrmacher und Mechaniker,
Wilhelmsh., Gökerstraße 15.

Damen-Nachtjacken 75 Pf.
Große Manns-Kittel 95 Pf.
Große Schürzen 15 Pf.
Einen großen Posten Reste unter Preis empfiehlt

Hugo Hespen, Neuende.

Sammelbücher

der jährlichen Bescheinigungen über die Aufrechnung der Quittungskarten zur

Invaliditäts- und Altersversicherung.
Preis 25 Pf.
— Stets vorräthig in der —
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Kruckenberg,
Marktstraße 30.

Zu vermiethen.

In dem Tholenschen Hause, Ecke der Börsen- und Schillerstraße, sind noch mehrere Wohnungen und zwei Läden auf sofort billig zu vermiethen.
Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermiethen.

In dem Grubeschen Hause, Mittelstraße 20, sind noch **mehrere Wohnungen** zu vermiethen.
Der Zwangsverwalter.
G. Schwitters, Bant.

Zu vermiethen

zum 1. Mai cr. oder später zwei dreiräumige Oberwohnungen.
J. Zapfe, Bant, am Markt.

Zu vermiethen

auf sofort oder zum 1. Mai ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer an **ein** oder zwei Herren.
C. C. Werner, Banter Str. 2.

Zu vermiethen

zum 1. Mai oder später eine **dreiräumige Oberwohnung** mit Stall.
Fischer, Verl. Kieler Straße 2.
Kopperhörn.

Zu vermiethen

auf sofort oder später eine dreiräumige Oberwohnung an ruhige Bewohner.
Verl. Börsenstraße 18.

Zu vermiethen

eine vierräumige **Oberwohnung** pr 1. Mai.
D. Alberts,
Alte Wilhelmsh. Str. 5 d.

Gesucht

auf sof. ein kräftiges schulfreies Mädchen.
Ant. Frerichs, Schmiedemstr.,
Neuender Altengroden.

Gesucht

zum 1. Mai ein tüchtiges Dienstmadchen.
Ed. Janssen, Grenzstr. 10.

Gesucht

4 tüchtige Bautischler
auf dauernde Arbeit.
R. Cordsen.

Sprechstunde.

Ich halte **jeden Sonntag Vormittag von 9½ bis 12¼ Uhr** im Hotel **Banter Hof** in **Bant Sprechstunden** ab.
Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Die praktischen Erfolge der

Achtstunden-Agitation.

Von **Hermann Thurow.** Preis 10 Pf.
Stets vorräthig in der
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes".

Singer Nähmaschinen

für
jede Branche der Fabrikation
wie für jede
häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jähr. Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunststickerei.
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.
Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Akt.-Ges. Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Str. 82.
Frühere Firma: G. Neidlinger.

Scherms Reise-Handbuch

für wandernde Arbeiter. Preis 1,50 Mk.

Slomkes Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler (Deutschland, Oesterreich, Schweiz). Preis 1,60 Mark.

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes".

Beste und haltbarste

Sohlen

sowie auch gutes **Abfallleder** empfiehlt zu **billigsten** Preisen

Emil Burgwitz,
Bismarckstraße 15.
Roonstr. 75a. u. Wilhelmsh. Str. 69.

Bin **Freitag** Abend in Neuhepp., Bismarckstraße 23 (im Keller), am Park, mit frisch. **Rossfleisch** anwesend.
A. Gergull, Varel.

Gefunden

ein Spazierstock. Abzuholen in der Expedition d. Bl.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund **45, 50, 60 Pf.**

D. H. Jürgens,
Heppens.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen
liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Junge Mädchen

können auf gleich und später noch theilnehmen am Unterricht im Modellzeichnen, praktischen Ausarbeiten und Garniren.
Frau **Eilers**, Schneiderin,
Verl. Börsenstraße 73, 2. Etage.

Sarg-Lager.

Halte Särge in allen Größen bei Bedarf billigst empfohlen.

W. Gathemann, Kopperhörn.

Die Neue Zeit

— Revue —

des geistigen u. öffentl. Lebens.
Herausgeg. v. J. H. W. Dietz, Stuttgart
unter Mitwirkung
fast aller namhaften sozialistischen Schriftsteller des In- und Auslandes.
Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pfg.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Arbeiter-Fortbildungs-Schule
zu Bant.
Freitag den 28. April cr.,
Abends 8½ Uhr

General-Versammlung

bei **Ed. Janssen**, Neubremen.

Tagesordnung:
1. Abrechnung.
2. Schulangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Panorama, Gökerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:
Eine interessante Wanderung in der
Mährischen Schweiz.
Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig. Kinder 20 Pfennig. 5 Reisen 1 Mark.
Vereine Ermäßigung.

Elisenbad

Kieler Straße 61.

Es werden verabreicht: Reinigungsbäder 1. und 2. Classe. Sitz- u. Rumpfbäder. Kasten- Sitz- und Liege-Dampfbäder. Massagen und Heilgymnastik in und außer der Anstalt, und alle ärztlichen Verordnungen werden für Damen und Herren auf das Gewissenhafteste ausgeführt. Auch bin ich im Besitze eines Dampfapparats, womit man in jedem Krankenzimmer Dampf- u. Heißluftbäder geben kann.

Th. Steinweg. Masseur. **Elise Steinweg.** Masseuse.
Aerztlich geprüft.

Karl Heitmann
Oldenburg, Milchdrinksweg 26.
Exped. des Nordd. Volksblattes.
— Volks-Buchhandlung. —
Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Emaillirte und lackirte

Sparherde

sind stets in **größter Auswahl** und zu den **billigsten Preisen** vorräthig bei

J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

1899 werden, wie in den vergangenen Jahren,

Wulf & Francksens fertige Betten

durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Wilhelmshaven, Roonstraße.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg